

Innovationskompetenz

Innovation stammt vom lateinischen „innovatio“ und bedeutet „Neuheit“ oder „Erneuerung“. Innovationen umfassen der Wortbedeutung nach also sowohl Erneuerung, Veränderung und Anpassung von bestehenden als auch Schaffung neuer Strukturen, Produkte, Dienstleistungen oder Sozialverhalten. Kennzeichnend für diese Neuerungen ist, dass sie einen gewinnbringenden Nutzen aufweisen müssen, um als „echte“ Innovation zu gelten (vgl. Storm 2012, S. 14 ff.). Berufliche Bildung knüpft hier an, indem sie durch berufliche Sozialisation, Qualifikation und Kompetenzentwicklung zu Innovationen in anderen Sozialsystemen, beispielsweise Gesellschaft und Wirtschaft, beiträgt (vgl. Rebmann, Tenfelde & Schlömer 2011, S. 87 ff.). Exemplarisch ist die Ausbildung von Intrapreneurinnen und Intrapreneuren, die für Innovationsprozesse innerhalb eines Unternehmens verantwortlich sind, zu nennen. Auch innerhalb des Systems der beruflichen Bildung sind Innovationen relevant. So tragen z. B. innovative Konzepte zur Verbesserung der Professionalisierung von Ausbilder(inne)n bei und erhöhen auf diese Weise die Zukunftsfähigkeit der Berufsbildung (vgl. Rebmann, Tenfelde & Schlömer 2011, S. 243 ff.).

Damit Innovationen erfolgen können, ist das Vorhandensein entsprechender Fähigkeiten vonnöten, die man unter dem Begriff der Innovationskompetenz summiert. Anhand der Kooperation zwischen den verschiedenen Systemen, beispielsweise zwischen Unternehmen als Ausbildungsstätten und berufsbildenden Schulen, lässt sich dies exemplarisch verdeutlichen. Innovationskompetenz spricht hier Fähigkeiten an, gemeinsame Ideen zu konkretisieren, Neuerungen zu realisieren und diese gewinn- bzw. nutzbringend umzusetzen. Das 2009 gestartete Forschungsprojekt „Berufliches Lernen im Produktionsprozess auf Web 2.0 Standard“ präzisiert eine Innovation – in Form einer „IT-Brücke“, welche die verschiedenen Lernorte verbindet

und eine integrierte, digitale Lernumgebung schafft – im Kontext der Lernortkooperation. Neben Erfahrungen im betroffenen Bereich, die sich in der Fachkompetenz der jeweiligen Partner widerspiegeln, der damit verbundenen Analysekompetenz hinsichtlich der Identifizierung geeigneter und der Beurteilung bisheriger Maßnahmen, der Fähigkeit zur Koordination von Aufgaben an die verschiedenen Partner und der Kommunikationskompetenz war insbesondere eine hohe Medienkompetenz aller Beteiligten erforderlich. Auf diese Weise ist durch das Zusammenspiel vieler Fähigkeiten eine hohe Innovationskompetenz entstanden (vgl. Ehrke, Engert & Beiling 2012, S. 1 ff.).

Neben dem erwähnten Zusammenhang wird der Innovationskompetenz auch in der Lehrerbildung ein hoher Stellenwert zuteil. Auf der individuellen Ebene geht es dabei um die verschiedenen Fähigkeiten der Lehrperson, sich gemäß der eigenen Profession weiterzuentwickeln, um Schul- sowie Unterrichtsqualität zu befördern (vgl. Gröschner 2013, S. 304 f.; siehe dazu auch das Stichwort „Innovieren“).

Literatur:

- Gröschner, A. (2013). Innovationskompetenz als Element der Lehrerbildung – Befunde und Perspektiven. In I. Bormann & M. Rürup (Hrsg.), *Innovationen im Bildungswesen* (S. 303–327). Wiesbaden: Springer.
- Ehrke, M.; Engert, V. & Beiling, B. (2012). *Forschungsprojekt BLIP*. URL: <http://www.blip-projekt.de> [17.12.2014].
- Rebmann, K.; Tenfelde, W. & Schlömer, T. (2011). *Berufs- und Wirtschaftspädagogik* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Storm, M. (2012). Positionieren und Definieren. In M. Wanke, M. Storm & U. Liebsch (Hrsg.), *Innovationskompetenz in Unternehmen* (S. 11–29). Wiesbaden: Gabler.

Dipl.-Hdl. Clarissa Becker

Universität Oldenburg
Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik
clarissa.becker@uni-oldenburg.de